

Západočeská univerzita v Plzni

Fakulta filozofická

Bakalářská práce

**Sprachliche Reflexion der Flüchtlingsproblematik in
der deutschen Presse — Untersuchung des
Wortschatzes zum Thema aufgrund der Analyse
deutschsprachiger Presse**

Hana Písaříková

Plzeň 2017

Západočeská univerzita v Plzni

Fakulta filozofická

Studijní program Filologie

Studijní obor Cizí jazyky pro komerční praxi

Kombinace angličtina - němčina

Bakalářská práce

**Sprachliche Reflexion der Flüchtlingsproblematik in
der deutschen Presse — Untersuchung des
Wortschatzes zum Thema aufgrund der Analyse
deutschsprachiger Presse**

Hana Písaříková

Vedoucí práce:

Mgr. Marina Wagnerová, Ph.D.

Katedra germanistiky a slavistiky

Fakulta filozofická Západočeské univerzity v Plzni

Plzeň 2017

Prohlašuji, že jsem práci zpracovala samostatně a použila jen uvedených pramenů a literatury.

Plzeň, duben 2017

.....

Poděkování

Tímto bych chtěla poděkovat paní Mgr. Marině Wagnerové, Ph.D. za pomoc a cenné rady při psaní této bakalářské práce. Dále bych chtěla poděkovat mé rodině a mým přátelům, kteří mě psychicky podporovali a pozitivně motivovali.

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG.....	1
2	THEORETISCHER TEIL.....	3
2.1	Charakteristik des publizistischen Stils.....	3
2.1.1	Stilistische Spezifika des publizistischen Stils.....	4
2.1.2	Textsorten im publizistischen Stil.....	5
2.2	Migration nach Deutschland – historischer Hintergrund und aktuelle Lage.....	9
2.2.1	Geschichte der Migration auf dem Gebiet der heutigen BRD.....	9
2.2.2	Die gegenwärtigen Migranten.....	10
2.2.3	Die aktuelle Entwicklung der Einstellung gegenüber den Migranten in der Bundesrepublik Deutschland.....	11
3	PRAKTISCHER TEIL.....	15
4	ZUSAMMENFASSUNG.....	27
5	LITERATURVERZEICHNIS.....	29
6	RESUMÉ.....	33
7	RESÜMEE.....	34
8	ANLAGEN.....	36
	Anlage 1: Beispielartikel aus der Zeitung <i>Die Zeit</i>	36
	Anlage 2: Beispielartikel aus der Zeitung <i>Die Presse</i>	38

.

1 EINLEITUNG

Das Thema der vorliegenden Bachelorarbeit wurde aufgrund einer neuen Lage in Europa gewählt, die seit dem Jahre 2015 die europäischen Politiker sowie die Öffentlichkeit stark bewegt. Es handelt sich um die Situation, als im Herbst 2015 eine große Zahl von Flüchtlingen aus verschiedenen Ländern nach Europa gekommen ist und bis heute weiter kommt. Ein Zeuge dieser Situation sind auch die Medien. Die Medien erreichen und beeinflussen in diesem Kontext einen sehr breiten Kreis von Lesern, sie widerspiegeln ebenso deren Denken durch ihre Sprache. Die Autorin bemüht sich das Bild der neuen Situation in den Printmedien zu verfolgen und den spezifischen Wortschatz zum Bereich der Flüchtlingsproblematik in ausgewählten Zeitungstexten zu analysieren.

Das Ziel der vorliegenden Bachelorarbeit ist, die Einflüsse der außersprachlichen Realität auf den Wortschatz in ausgewählten Texten zu zeigen, d.h. vorzustellen, inwieweit sich die gesellschaftlich-politische Situation v.a. in Deutschland im Wortschatz der publizistischen Texte widerspiegelt.

Die vorliegende Bachelorarbeit besteht aus dem theoretischen und dem praktischen Teil, deren Inhalt im Folgenden kurz beschrieben wird. Im theoretischen Teil (Kap. 2) beschäftigt sich die Autorin dieser Arbeit mit der Charakteristik und den Spezifika des publizistischen Stils und den Textsorten, die in den Medien vorkommen. Außerdem wird hier auch der historische Hintergrund des Themas bis zu der aktuellen Lage der Flüchtlingsproblematik in Deutschland erläutert.

Der Inhalt des praktischen Teils (Kapitel 3) ist die Analyse des Wortschatzes in ausgewählten Zeitungstexten. Dafür wurden als Hauptquelle 30 verschiedene Zeitungsartikel (gedruckte sowie online Artikel) aus zwei deutschsprachigen Zeitungen - *Die Zeit* und *Die Presse* - mit der Flüchtlingsthematik verwendet. Bei der Analyse wird zuerst auf ausgewählte Probleme im Bereich des Wortschatzes näher eingegangen; so werden vor allem Neologismen, Kontraste, emotional gefärbte Wörter, bildhafte Ausdrücke wie Metaphern oder Metonymien u.a. untersucht. Anschließend widmet sich die Autorin den Spezifika der Wortbildung, vor allem den

Komposita, und stellt sich die Frage, ob die Printmedien auch selbst an der Entstehung und Verbreitung von neuen Wörtern beteiligt sind.

2 THEORETISCHER TEIL

Im theoretischen Teil beschäftigt sich die Autorin dieser Arbeit mit der Charakteristik und den Spezifika des publizistischen Stils und den Textsorten, die in den Medien vorkommen. Außerdem wird hier auch der historische Hintergrund des Themas bis zu der aktuellen Lage der Flüchtlingsproblematik in Deutschland beschrieben.

2.1 Charakteristik des publizistischen Stils

Im folgenden Teil werden die allgemeinen Merkmale des publizistischen Stils vorgestellt. Laut Knaurs Grammatik werden im Rahmen der Stilistik folgende Funktionalstile unterschieden: Der Stil der privaten Alltagssprache (der täglichen Umgangssprache), der Stil der amtlichen Direktive (Stil der Vorschriften und Gesetze, Verträge, Anträge, Gesuche, Verordnungen), der Stil der Wissenschaft, der publizistische Stil und der Stil der Belletristik (der schönen Literatur).¹ Joachim Knappe beschreibt die Funktionalstile, indem er sie zum Teil nach dem Abstraktionsniveau unterscheidet zu den Stiltypen „auf einem hohen Abstraktionsniveau zugeordnet werden, d.h. Funktional- bzw. Bereichsstile wie Stil der Wissenschaft und Stil der Presse und Publizistik als auch speziellere Textsortenstile, etwa der Stil wissenschaftlicher Gutachten oder der Leitartikelstil.“² Beide Sprachwissenschaftler definieren den publizistischen Stil als eine selbstständige Kategorie, bei Knappe werden im Unterschied zu Knaurs Grammatik auch bestimmte Gattungen (Stilsorten) des wissenschaftlichen Stils dem Stil der Publizistik zugeordnet. Im Weiteren werden bereits die Besonderheiten des publizistischen Stils vorgestellt.

¹ Götze, Lutz: Knaurs Grammatik der deutschen Sprache, München, 1992. S. 482 ff.

² Knappe, Joachim: Rhetorik und Stilistik. Berlin, 2009. S.1332.

2.1.1 Stilistische Spezifika des publizistischen Stils

Der publizistische Stil wird durch „...die Verständlichkeit für ein unterschiedlich zusammengesetztes Publikum.“³ gekennzeichnet. Die Verständlichkeit „...wird erzielt durch einfachen Satzbau, Bildhaftigkeit und Wortwahl, durch Erläuterungen fachlicher Termini, durch Wortspiele und umgangssprachliche Redewendungen.“⁴

Zu den üblichen Merkmalen des journalistischen Stils gehören neue Ausdruckformen, vor allem im Bereich des Wortschatzes. Dazu gehören u.a. die Neologismen und emotional gefärbte Wörter, die hier weiter definiert werden, da sie auch im praktischen Teil analysiert werden.

Neologismen entstehen entweder als Neubildungen oder durch Übertragung von bestimmten semantischen Bedeutungen auf schon existierende Wörter.

Emotional gefärbte Ausdrücke sind Träger entweder positiver oder negativer Konnotation. Laut Minářová⁵ wird der publizistische Stil am stärksten durch den belletristischen Ausdruck sowie einen höheren Anteil an Subjektivität charakterisiert.

Diese beeinflusst gerade auch die Verwendung von emotional gefärbten Wörtern. Die zielgerichtete Bemühung um Aktualisierung der formalen Sprachstrukturen führt weiter zur Belebung der Sprache mittels Metaphern, Metonymien, Synekdochen, Personifikationen usw. Die publizistischen Texte erfüllen neben der Funktion als Quelle der Information oder der potentiellen Meinungsbildung (Beeinflussung der öffentlichen Meinung) ebenso bei Verwendung von Ausdrucksmitteln des belletristischen Stils die ästhetische Rolle⁶, die gerade mittels der o.g. bildhaften Ausdrücke erfüllt werden kann.

³ Götze, Lutz: Knaurs Grammatik der deutschen Sprache. München, 1992. S. 483.

⁴ Götze, Lutz: Knaurs Grammatik der deutschen Sprache. München, 1992. S. 483.

⁵ Minářová, Eva: Stilistika pro žurnalisty, Havlíčkův Brod 2011. S. 177.

⁶ Minářová, Eva: Stilistika pro žurnalisty, Havlíčkův Brod 2011. S. 177.

2.1.2 Textsorten im publizistischen Stil

Der publizistische Stil ist Stil der Massenmedien und nutzt folgende Textsorten (Gattungen): den Leitartikel, die Nachrichten, den Bericht, die Reportage, den Kommentar, das Gutachten, die Rezension und Kritik, das Interview, die Rede, die Diskussion, die Polemik, die Glosse, die Kolumne, das Feuilleton, die Skizze, weiter die Anzeigen, Werbespots, Ratgeber-teile und Konsultationstexte, Anleitungen, Horoskope und Rezepte.⁷

In den einzelnen Textsorten kommen unterschiedliche stilistische Mittel vor, deshalb muss der Stil der Berichte, der Leitartikel usw. getrennt untersucht werden von anderen Textsorten des publizistischen Stils wie z.B. der Reportage.

Journalistische Textsorten sind im Rahmen der Publizistikwissenschaft gut beschrieben. „Als Kerntextsorten und zudem relativ reine journalistische Textsorten (keine Mischformen) fungieren im System der Massenmedien Bericht, Meldung und Kommentar oder auch die Reportage.“⁸

Im Folgenden werden ausgewählte Textsorten näher charakterisiert. Da in dem praktischen Teil der Arbeit insbesondere mit den Textsorten Bericht und Kommentar gearbeitet wird, werden hier diese Textsorten ausführlicher charakterisiert.

- a) *Die Pressenachrichten* entstanden aus den Nachrichten im Fernsehen und im Radio und tragen meistens dieselben Merkmale. „Die sprachliche Verdichtung von Nachrichtentexten allgemein (Tendenz zur Nominalisierung, Kompositareihung, Blockbildung usw.)“⁹ erklärt sich dadurch, dass der Text von einem Medium zum anderen übernommen wird (der Presse, dem Funk oder Fernsehen). Die Tendenz zu den

⁷ Vgl. Knaurs Grammatik, S. 552f; Čechová, M., *Současná stylistika*, nakl. Lidové noviny, Praha 2008, S. 262 ff.

⁸ Gansel Christina, *Textlinguistik und Textgrammatik*, Vandenhoeck & Co..KG, Göttingen 2009, S. 71.

⁹ Götze, Lutz: *Knaurs Grammatik der deutschen Sprache*. München, 1992. S. 553.

zusammenfassenden Formulierungen und zur Kürzung ist für die Pressenachrichten bestimmend. Zu weiteren Merkmalen zählen „die Schlagzeile, der Leadstil, die Quellenangaben („*Eig. Ber.*“, „AP Bonn“), indirekte Redewiedergaben, Glaubwürdigkeitsformen (*nach offiziellen Angaben, wie aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen verlautet*) oder Distanzierungsmuster (*nach Angaben aus der Umgebung des Ministers X, soll Y erklärt haben*¹⁰). Den Text bestimmen auch diejenigen mit, denen er gewidmet ist. Jede Agentur hat ihre eigene Art der Präsentation. „Die Boulevardpresse geht mit den Vorlagen sehr freihändig um: hard news und soft news gehen durcheinander, pseudo-Zitate sind einmontiert.“¹¹ Bei den Nachrichten der Boulevardpresse geht es nicht um die Relevanz, sondern um die Attraktivität. Die Fakten spielen manchmal eine zweitrangige Rolle. Die wichtigsten Informationen gibt es in Schlagzeilen, die nicht nur den Artikel einleiten, sondern die oft schon auf der Titelseite als Vorspann erscheinen.

Die Objektivität der Nachrichten in den seriösen Zeitungen wird dagegen dadurch betont, dass die Fakten nicht vom Autor kommentiert werden. Das Subjektive fehlt hier. Viele Informationen werden auf engem Raum vermittelt. „Das führt zu einer Häufung von Adjektiven, Partizipien, Adverbien, Attributen.“¹²

b) *Der Bericht*

Laut Fritz Csoklich wird die Definition der Textsorte Bericht wie folgt beschrieben: „Der Bericht ist der anspruchsvollere, wesentlich „größere Bruder“ der Nachricht. Der Bericht vermeidet die phantasievolle Subjektivität, er bemüht sich, wie die Nachricht, um eine sachliche

¹⁰ Götze, Lutz: *Knaurs Grammatik der deutschen Sprache*. München, 1992. S. 554.

¹¹ Götze, Lutz: *Knaurs Grammatik der deutschen Sprache*. München, 1992. S. 554.

¹² Götze, Lutz: *Knaurs Grammatik der deutschen Sprache*. München, 1992. S. 555.

Darstellung, nimmt aber doch manch Atmosphärisches in sich auf und verleugnet die persönliche Handschrift seines Autors auch nicht ganz.“¹³

Der Bericht vermittelt dem Leser Fakten über ein bestimmtes Thema oder Ereignis. Berichte als Textsorte haben dabei „sachlich zu sein, bündig, klar, lückenlos, objektiv und glaubwürdig.“¹⁴. Ein **Bericht** ist eine journalistische Darstellungsform, die einen Sachverhalt oder eine Handlung schildert, ohne Wertungen des Autors zu enthalten. Im Journalismus ist der Bericht eine sehr häufig gewählte Textform mit vielfältigen Ausprägungen. Ein Bericht kann auch mündlich erstattet werden.¹⁵

Ein Bericht soll vor allem informieren, Ein Beispiel dafür, wie so ein Bericht formal gegliedert wird, kann der Leser der Arbeit in der Anlage 1 finden, die eine der analysierten Artikel zeigt.

Auch in den Berichten werden bestimmte Sprachmittel bevorzugt. Z. B. im Wetterbericht kommen viele Kurzsätze und Ellipsen vor. „Finite Verben, Artikelwörter, Satzverknüpfungen können entfallen. Der grammatische Zusammenhalt (Kohärenz) kann bei solchen standardisierten Textmustern gering sein, weil er lexikalisch bereits hergestellt ist. Der Wortschatz ist begrenzt...“¹⁶

- c) *Kommentar* ist ein immer sehr persönlicher Text, der durch die Person des Kommentierenden charakterisiert wird. Der Umfang ist bei dieser Textsorte sehr unterschiedlich – von der kurzen Glosse bis zum Leitartikel. „Typische Sprachmittel sind Metaphern, Hyperbeln, Reizwörter, Anspielungen, Ironie-

¹³ F. Csoklich zitiert nach Schneeweiss, Josef, *Journalistische Wirtschaftssprachen*, Wien, 2000. S. 32.

¹⁴ Straßner, Joseph: *Grundlagen der Medienkommunikation. Journalistische Texte*. Tübingen, 2000. S. 26.

¹⁵ URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Bericht_\(Journalismus\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Bericht_(Journalismus)) [stand: 15.02.2017].

¹⁶ Götze, Lutz: *Knaurs Grammatik der deutschen Sprache*. München, 1992. S.469.

Signale, rhetorische Fragen.“¹⁷ Kommentare gehören zusammen mit vielen politischen Schriften, wissenschaftlichen Aufsätzen und Leserbriefen zu den argumentativen Texten.¹⁸ Ein Kommentar ist besonders subjektiv und weist wertende Elemente aus. Obwohl im Kommentar die Wertungen überwiegen, beziehen sie sich nicht auf konkrete Textausschnitte. Die Wertungen wecken oft Emotionen und werden mithilfe von Argumenten unterstützt. Manchmal beziehen sich diese Argumente auf verschiedene Amtsträger oder öffentliche Organisationen. Sprachlich betrachtet sind in den Kommentaren z. B. die Metaphern oder Idiome usw. zu finden. Eine subjektive Sicht ist im Kommentar nötig, da ein Kommentar ein Meinungsbeitrag eines konkreten Autors zu einem Thema ist. Der Autor wird auch genannt.¹⁹

Bei Printmedien wird der Verfasser oft abgebildet, in Hörfunk und Fernsehen spricht der Autor den Kommentar meistens selbst. Besondere Formen des Kommentars sind Leitartikel, Glosse und Kolumne.²⁰

d) Praktische Rubriken für verschiedene Gruppen von Interessenten stellen *die Anzeigen, die Werbespots, Rubriken mit praktischen Tips, Ratgeberteile und Anleitungen, Horoskope, Konsultationstexte, Rätsel, Rezepte dar.*

Nach den sprachwissenschaftlichen Ausführungen geht die Autorin zu einem weiteren Thema über: Sie erläutert die mit den Flüchtlingen verbundene gegenwärtige Situation in der Bundesrepublik Deutschland.

¹⁷ Götze, Lutz: Knaurs Grammatik der deutschen Sprache. München, 1992. S. 553.

¹⁸ Stede, Manfred: Korpusgestützte Textanalyse, Tübingen, 2007, S. 38.

¹⁹ Burger, Harald, Mediensprache, Berlin, 2005, S. 214.

²⁰ URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Kommentar_\(Journalismus\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Kommentar_(Journalismus)) [15.02.2017].

2.2 Migration nach Deutschland – historischer Hintergrund und aktuelle Lage

2.2.1 Geschichte der Migration auf dem Gebiet der heutigen BRD

Die Migration in die europäischen Länder wird vor allem in den letzten Monaten als Problem wahrgenommen und alltäglich diskutiert. Die menschlichen Stämme, Völker oder Völkergruppen suchten jedoch schon seit dem Mittelalter oder der frühen Neuzeit nach besseren Lebensbedingungen. Die Geschichte der „Völkerwanderung“ können wir schon im 5.-7. Jh. und eigentlich auch im Mittelalter verfolgen: nach Deutschland wurden nichtgermanische Bauern und Handwerker eingeladen. Sie sollten das ökonomische Niveau der damaligen Verwaltungseinheiten erhöhen. Seit der Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jh. wird die „Zuwanderung von sogenannten Fremdarbeitern“ nach Deutschland festgestellt.²¹

Selbst in den Kriegszeiten wurde die Migration belegt. Die stärkste Welle von Immigranten kam nach Deutschland aber erst nach dem Ende des 2. Weltkrieges. Es handelte sich um Auslandsdeutsche, die sich an dem Wiederaufbau Deutschlands beteiligt haben. So wurde z.B. die Verwandlung Bayerns von einem Agrarland zum technisch und industriell hochentwickelten Land durch den Zustrom vom Know-how ermöglicht, das die Ankömmlinge mitgebracht haben.²²

Nach der Entstehung von zwei deutschen Staaten im Jahre 1949 wurde die Bundesrepublik zum Ziel von vielen Einwanderern, die allerdings unter den Begriff Auswanderer einbezogen wurden. Besonders in den 70er Jahren kamen als Einwanderer ausländische Arbeitskräfte, für die sich die Bezeichnung „Gastarbeiter“ durchsetzte. Dieses Wort wird in den Wörterbüchern wie folgt erklärt: „Gastarbeiter, der: *Arbeiter, der für (un/bestimmte Zeit in einem für ihn fremden Land arbeitet,*

²¹ Hoerder Dirk, Geschichte der deutschen Migration, C.H.Beck, 2010, München, ISBN 978 3406 58794 8, S.19.

²² Hoerder Dirk, Geschichte der deutschen Migration, C.H.Beck, 2010, München, ISBN 978 3406 58794 8, S.19.

ausländischer Arbeitnehmer)²³. Es handelte sich vor allem um Angehörige der türkischen Nation, die heute in zweiter Generation in der verwandelten Bundesrepublik meistens völlig integriert leben.

2.2.2 Die gegenwärtigen Migranten

Die heutige Welle von Migranten wurde v.a. durch die kriegerischen und verbrecherischen Taten des Islamischen Staats in Syrien und in den anliegenden Ländern in Bewegung gesetzt. Die Migranten flüchteten vor Krieg und Verfolgung und extrem schlechten Lebensbedingungen in ihrer Heimat (vor allem Syrien). Zuerst landeten sie in Flüchtlingslagern in den anliegenden Ländern - in der Türkei, im Libanon und in Jordanien. Nachdem sich gezeigt hatte, dass die „UNHCR nicht mehr über genügend Mittel verfügt, um die Versorgung zu gewährleisten.“²⁴, hob sich die Flüchtlingswelle Richtung Westeuropa an. Zu Aufnahmeländern wurden zuerst vor allem Griechenland und Italien. Diese zwei Länder operierten im Mittelmeer und retteten viele von den Flüchtlingen, boten ihnen unmittelbare Hilfe. Der Flüchtlingsstrom zog von diesen Mittelmeerstaaten weiter nach Norden. Für den 18. Juni 2015 wurde der erste „Flüchtlingsgipfel“ einberufen. „Am 4. September desselben Jahres verkündet Bundeskanzlerin Angela Merkel, dass Tausende in Ungarn wartende Flüchtlinge ohne Prüfung und ohne Anwendung des deutschen Asylverfahrensgesetzes nach Deutschland einreisen dürfen.“²⁵ Damit wurde die bisher (in der EU, der Schweiz, Liechtenstein, Norwegen und Island) gültige Regelung außer Kraft gesetzt. Nach Deutschland sind anschließend nur im Herbst 2015 1,1 Millionen Flüchtlinge gekommen.

²³ Drosdowski Günther, Das grosse Wörterbuch der deutschen Sprache, 1993, ISBN 3-411-04762-3, S. 1219.

²⁴ Trötscher Hans-Peter: „Wie die deutsche Politik auf die Flüchtlingskrise reagiert“. In: DE Magazin Deutschland 4/2015, ISSN 1617-9552, S. 28.

²⁵ Trötscher Hans-Peter: „Wie die deutsche Politik auf die Flüchtlingskrise reagiert“. In: DE Magazin Deutschland 4/2015, ISSN 1617-9552, S. 28.

Die Migranten sehen vor allem in der Bundesrepublik ihr ersehntes Land, wo sie Wohlstand, Sicherheit und Frieden finden wollen.

Die höheren Zahlen von Migranten in den letzten Jahren bringen zweierlei Probleme mit sich: erstens Ängste mancher Kreise vor Überfremdung an der Seite der echten, d.h. der über Generationen eingesessenen Deutschen (im Sinne genetisch definierter nationaler Zugehörigkeit) und zweitens die „Entwurzelung der Migranten“²⁶ an deren Seite. Nach der Übersiedlung aus dem ursprünglichen Heimatland befinden sie sich in einer völlig neuen Lage, die viele Probleme mit sich bringt: Meistens trennt sie von der Mehrheitsgesellschaft die Sprachbarriere, die fehlende Kenntnis des Verwaltungssystems, sie suchen erst das neue Zuhause nicht nur für sich, sondern auch für ihre Familienmitglieder. Das entscheidende Problem, das mit den schon genannten Hindernissen zusammenhängt, ist der komplizierte Weg in die Arbeitswelt. Das betrifft in der letzten Zeit neue Volksgruppen, die vor den Gewalttaten des Islamischen Staats meistens aus Syrien, dem Irak und anliegenden Ländern flüchten. Die neuen Immigranten hoffen auf bessere Lebensbedingungen in der neuen „Heimat“. Nach der Ankunft beantragen sie das Asyl. Dabei stützen sie sich auf das Grundrecht auf Asyl, das für politisch verfolgte Menschen gewährleistet ist. Allgemeine Notsituationen wie eine Hungersnot oder Umweltkatastrophen werden nicht als Asylgrund anerkannt.²⁷

2.2.3 Die aktuelle Entwicklung der Einstellung gegenüber den Migranten in der Bundesrepublik Deutschland

Die Hilfsbereitschaft der Kanzlerin Angela Merkel, die im Herbst 2015 eine große Migrationswelle nach Deutschland zur Folge hatte, wurde zuerst durch das Verhalten der Bundesbürger bestätigt, die ersten Reaktionen bei der Ankunft der Immigranten waren durchaus positiv. Die Angekommenen wurden spontan mit

²⁶ Hoerder, Dirk, Geschichte der deutschen Migration, C.H.Beck, 2010, München, ISBN 978 3406 58794 8, S.17.

²⁷URL: <https://www.caritas.de/hilfeundberatung/ratgeber/migration/asylundflucht/wer-bekommt-asyl-in-deutschland>. [Stand: 15.02.2017].

notwendigen Dingen (Essen, Kleidung usw.) versorgt, die Printmedien teilten meistens die Begeisterung. Michaela Hueber, die Geschäftsführerin des renommierten Verlags Hueber, äußert sich in ihrer Ansprache an die Leser des Jahreskatalogs von 2017 positiv über die Aufforderungen des vergangenen Jahres. Sie erwähnt den hohen Bedarf an Deutschkursen für Flüchtlinge und Zuwanderer als eine Anregung für kreative Reaktion bei allen Mitarbeitern des Verlags. Sie schreibt: „Er (der Bedarf) hat uns auch viel geschenkt: neue Freunde, viel Lächeln und die Chancen, etwas zu bewirken.“²⁸ Alle Beteiligten bemühten sich den Ankömmlingen Arbeit, Bildung (Sprachkurse), Unterkunft, medizinische Betreuung usw. zu bieten. In kurzer Zeit ist ein System entstanden, das die Neuankömmlinge über die ganze Bundesrepublik verteilt hat. Am stärksten waren damit die Städte belastet. Sie sollten oft in wenigen Stunden Platz für neue Flüchtlinge schaffen, woran sich Freiwillige, Kirchengemeinden, Schüler, Krankenschwestern und Studenten in den Semesterferien als Hilfskräfte beteiligt haben.

Die Hilfe für die Neuankömmlinge wurde und wird bis jetzt sowohl von offiziellen Subjekten (Vereine, Stiftungen, Gemeinden, Ministerien) als auch von privaten ehrenamtlichen Helfern. organisiert.²⁹

Die neue Situation sollte die größte Herausforderung für Deutschland seit der Wiedervereinigung sein, wie es die Bundeskanzlerin Angela Merkel in einer Regierungserklärung formulierte. Positiv haben die Situation auch andere Politiker bewertet, z. B. der Finanzminister Wolfgang Schäuble. Er hat sagte: „Ein ‚Rendezvous mit der Globalisierung sei eine neue Erfahrung ‘.“³⁰ Nach ihm waren Menschen, Bilder und Informationen nie so mobil. Die positive „Einladung“ von Angela Merkel wurde und wird jedoch von den Politikern sowie Bürgern nicht nur positiv, sondern, zum Teil sehr kritisch, reflektiert. Während des gesamten Kalenderjahres 2016 verlief in den Medien Diskussion über die Symptome der neuen „Völkerwanderung“. Die

²⁸ Hueber, Michaela: Vorwort zu Sprachen bauen Brücken! Programm des Hueber-Verlags für das Jahr 2017.

²⁹ Krug, Clara: Eine Welle der Hilfsbereitschaft. DE Magazin Deutschland, 4/2015, ISSN: 1617-9552. S. 30.

³⁰ Birnbaum, Robert, Herausforderung für ein ganzes Land, DE Magazin Deutschland, 4/2015,. ISSN: 1617-9552. S. 24.

Integrierung von Immigranten zeigte sich nach und nach immer komplizierter, als man anfangs in der ersten Euphorie dachte. Die Eingliederung der Asylbewerber in einzelnen Bundesländern, Städten sowie in den Gemeinden stieß auf zahlreiche Hindernisse. Unterkunft, Ernährung, soziale Unterstützung für die Massen der Ankömmlinge brachten immer mehr Probleme, besonders in den vom Flüchtlingsstrom betroffenen Gemeinden. Die Hilfe vom Bund und aus anderen Bundesländern wurde sehr schnell verlangt und das Ende der Welle war nicht in Sicht. Die Einheimischen fühlten sich in ihrer Privatsphäre, bei ihren gewöhnlichen Aktivitäten nicht mehr sicher, die neuen Nachbarn waren für sie unberechenbar.³¹

So wie die Welle der Flüchtlinge mächtiger wurde, verringerte sich die „Freundlichkeit“ eines Teils der Deutschen. In den Zeitungen traten immer mehr Kritiker oder sogar Gegner der von der Kanzlerin proklamierten offenen Politik auf. Die Lage besonders an der südlichen Grenze der BRD spitzte sich. Die Bundesbürger, die unmittelbar in ihrem Wohnort mit dem Flüchtlingsstrom in Berührung kamen, zeigten immer weniger Verständnis. Konkrete Vorfälle wurden in den Medien publik gemacht. Z.B. der Silvester 2015 in Köln: „In der Silvesternacht werden in Köln und anderen Städten Hunderte Frauen sexuell belästigt und genötigt. Viele Tatverdächtige stammen aus Nordafrika, die Vorfälle erschüttern das Vertrauen in den Staat und seine Flüchtlingspolitik.“³² Auch einige Politiker äußerten offen ihre Kritik an der Entscheidung von A. Merkel vom Herbst 2015, wie z.B. der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer.

Der Spiegel vom 7.12.2016 zitiert ihn wie folgt: „Ende Mai stand Seehofer in einem Festzelt im Münchner Stadtteil Trudering und sprach über Merkels Flüchtlingspolitik: ‚Die Entscheidung vom September des letzten Jahres, die Grenze einfach aufzumachen und zu sagen ‚Kommt nach Deutschland‘, war ein Fehler, und ich bin froh, dass dieser Fehler nicht mehr praktiziert wird‘.“³³

³¹ Bangel, Christian: Was kostet die Angst? In: „Die Zeit“ vom 28.01.2016. S. 19.

³² Schmid, Barbara: Jagdszenen am Dom, Der Spiegel, Chronik 2016 das Jahr der Überraschungen, 2016, Nr. 49A/7.12.2016, S.24.

³³ Pfister René: Die zwei Leben der Angela M., Der Spiegel, Chronik 2016 das Jahr der Überraschungen, 2016, Nr. 49A/7.12.2016, S.202ff.

Die kritische Auseinandersetzung mit den Problemen, die diese neue gesellschaftspolitische Lage in Deutschland mit sich bringt, scheint dabei nicht auf finanziellen Problemen zu beruhen. Die Bundesregierung hat 4,1 Milliarden Euro zusätzlich für Länder und Kommunen zur Verfügung gestellt, die die Hauptlasten tragen. Der Bund hat sich verpflichtet nachzulegen, falls das Geld nicht reicht. Im Bundeshaushalt 2016 waren vorläufig 6,1 Milliarden Euro zusätzlich eingeplant. Neue Schulden entstanden dank einer stabilen Konjunktur nicht.³⁴

³⁴ Birnbaum Robert, Herausforderung für ein ganzes Land, DE Magazin Deutschland, 4/2015, ISSN: 1617-9552. S. 24.

3 PRAKTISCHER TEIL

Der Inhalt des praktischen Teils ist die Analyse des Wortschatzes in zwei deutschsprachigen Zeitungen (Die Zeit und Die Presse). Es wird hier auf ausgewählte Probleme näher eingegangen. Es werden vor allem Neologismen, Kontraste, emotional gefärbte Wörter, bildhafte Ausdrücke wie Metaphern oder Metonymien u. a. untersucht.

Das Thema wird aufgrund der Analyse von ausgewählten Zeitungen und Zeitschriften untersucht, die während der Jahre 2015 und 2016 in den Wochenzeitschriften Die Presse und Die Zeit erschienen sind.

Für die inhaltliche Textanalyse wurden 15 Zeitungsartikel aus der deutschen Zeitung Die Zeit und 15 Zeitungsartikel aus der österreichischen Zeitung Die Presse ausgewählt.

Analysiert wurden Berichte und Kommentare, darüber hinaus wurden auch andere Textsorten berücksichtigt, wie z.B. das Interview, denn es wurde festgestellt, dass bestimmte Erscheinungen in den Interviews stärker vertreten sind – z.B. die emotional gefärbten Ausdrücke.

3.1 Charakteristik der ausgewählten Zeitungen

Es werden zuerst die beiden Zeitungen charakterisiert.

3.1.1 Die Zeit

Die deutsche Zeitung für Politik, Wirtschaft, Wissen und Kultur „Die Zeit“ wird in Hamburg herausgegeben und gehört zu den renommiertesten Presse-Medien in der Bundesrepublik. Die Titelseite bringt Kommentare zu den aktuellsten Fragen in der Bundesrepublik, in der EU oder auf der ganzen Welt. In den letzten Monaten dominiert hier die Problematik der Immigration. Unmittelbar an diese Problematik der umfangreichste Teil knüpft der Zeitung an – „die Politik“. Im sog. Dossier finden die Leser eine Sammlung von Auseinandersetzungen zum Titelthema des Blatts. „Die

Wochenzeitung für Politik, Wirtschaft, Wissen und Kultur Die Zeit³⁵ widmet die Titelseite meistens dem Leitartikel zu den heißesten Themen des Tages. Jede Nummer enthält folgende Rubriken/Teile: Politik, Recht und Unrecht, Dossier, Geschichte, Fußball, Wirtschaft, Wissen, Feuilleton – (der umfangreichste Teil der Zeitung), Glauben und Zweifeln, Z-Zeit zum Entdecken, Chancen (Bildung, Wissenschaft, Beruf), Kinderzeit, Rubriken.³⁶

3.1.2 Die Presse

Die Presse ist eine überregionale österreichische Tageszeitung, zum ersten Mal am 3.6.1848 erschienen. Sie erscheint in Wien, sonntags unter dem Namen „Die Presse am Sonntag“. Die Struktur der Zeitung bilden folgende Teile: die Titelseite – Thema des Tages, Ausland, EU, Economist, Finanzen, Inland, Österreich, Menschen/Veranstaltungen, Forum Bildung, Sport, Feuilleton, Debatte und 24 Stunden.³⁷

Die neue Situation in Europa stellt neue Anforderungen an die Politik, Wirtschaft, Kommunen und alle Subjekte im sozialen Bereich. Sie wird auch von den Printmedien mittels bestimmter stilistischer und sprachlicher Methoden reflektiert.

In den Artikeln aus diesen zwei Zeitungen wurden zwei Felder der Probleme beobachtet: Besonderheiten im Bereich des Wortschatzes, die für den Stil der Publizistik typisch sind, und Besonderheiten in der Wortbildung.

³⁵ Offizieller Name der Zeitung

³⁶ URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Zeit [Stand: 10.02.2017].

³⁷ URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Presse [Stand:08.112017].

3.2 Ausgewählte Besonderheiten im Wortschatz zum Thema Flüchtlingsproblematik

In den untersuchten Texten kommt spezifischer Wortschatz vor, der in der Gegenwart mit dem Erscheinen von neuen Tatsachen verbunden ist.

Neologismen

Im Stil der Presse und Publizistik werden oft die Neologismen verwendet, wie bereits im Kapitel 2.1.1 erwähnt wurde.

Unter Neologismus wird ein Lexem (oder eine Lexembedeutung) verstanden, das in einem bestimmten Zeitraum in einer Sprachgemeinschaft aufkommt und sich verbreitet. Neologismen dienen der Sprachexpressivität, wodurch die pragmatischen Funktionen erfüllt werden.³⁸

Bußmann³⁹ definiert Neologismen als linguistische Ausdrücke, die für die Sprecher bekannt sind und die neu gebildet wurden, um neue Sachverhalte oder Gegenstände aus verschiedenen Bereichen zu beschreiben. Eine weitere Definition bietet uns Glück⁴⁰. Seiner Meinung nach kann für den Ausdruck Neologismus der synonymische Ausdruck *Neuschöpfung* benutzt werden. Zugleich definiert er den Neologismus als eine neugebildete Einheit, die noch nicht in den Wörterbüchern vorkommt und die durch *Neubildung* oder *Entlehnung* entsteht.

Laut Knaurs kommt der Begriff Neologismus als Element der Terminologisierung vor. Der Autor unterscheidet zwei Möglichkeiten: die Neuschöpfungen (Neologismen) und Erweiterung der semantischen Bedeutung bei bekannten Wörtern um einen neuen Sinngehalt.⁴¹

³⁸ Jílková, Hana: Basiswissen Deutsche Lexikologie. České Budějovice, 2008. S. 67.

³⁹ Bussmann, Hadumod. Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart, 1990. S. 551.

⁴⁰ Glück, Helmut: Metzler Lexikon Sprache. Stuttgart, 1993. S. 415

⁴¹ Götze, Lutz: Knaurs Grammatik der deutschen Sprache. München, 1992. S.302 ff.

In den analysierten Texten wurden folgende Beispiele der Neologismen gefunden:

*Wer die Szene damals beobachtete, sah erst eher schüchterne Flüchtlinge, die dann aber quasi nicht den kleinen Finger, sondern die ganze Hand nahmen. Merkel gewährte Selfies, lächelte auch, ahnte aber nicht, dass etwa Kedida gleich seinen Arm um ihre Schultern legt.*⁴²

*Dadurch ist eine Parallelöffentlichkeit entstanden, die sich für die „bürgerliche Öffentlichkeit“ kaum mehr interessiert.*⁴³

*Man kann Krisengefühle auch herbeischreiben, und nach meinem Eindruck war das in den letzten Wochen zum Teil der Fall.*⁴⁴

*Viele werden das als Aufruf zum Ausbildungsdumping ansehen.*⁴⁵

*An Ausgaben sind 77,46 Milliarden Euro budgetiert, einnehmen wird der Finanzminister 73,2 Milliarden Euro.*⁴⁶

*Ein „Geheimpapier“ das zur Vorbereitung eben dieser Klausur erstellt worden sein soll und aus dem das ORF – Radio nun zitiert, enthält aber wieder anderes Datenmaterial.*⁴⁷

Dazu kommen die Kosten für die Mindestsicherung, die Gesundheitsversorgung sowie Arbeitsmarkt- und Integrations-Maßnahmen, die mit

⁴² Lobenstein, Caterina: Ein Flüchtling, ein Selfie mit Merkel und die Wirklichkeit, Die Zeit, 31.08.2016, S. 1

⁴³ Naß, Matthias: Ich halte das für hochgefährlich. In: „Presse“ vom 24.11.2015.S. 1.

⁴⁴ Naß, Matthias: Ich halte das für hochgefährlich. In: „Presse“ vom 24.11.2015. S. 1.

⁴⁵ Wiarda, Martin: Zwei Drittel können kaum lesen und schreiben. In: „Presse“ vom 03.12.2015. S. 5

⁴⁶ Wiarda, Martin: Zwei Drittel können kaum lesen und schreiben. In: „Presse“ vom 03.12.2015. S. 5

⁴⁷ Gindel, Barbara: Asyl-Kosten von 12,3 Milliarden Euro?. In: „Presse“ vom 30.09.2015. S. 2.

knapp 500 Millionen Euro pro Jahr beziffert werden – und mit gut 1,3 Milliarden Euro pro Jahr, wenn man den Familiennachzug einrechnet.⁴⁸

Lieber schnell Billigjobs schaffen, als viel Geld in Ausbildung zu stecken, die erst langfristig Wirkung zeigt.⁴⁹

Eine Reihe von Neologismen stammt offenbar aus dem Englischen und diese Wörter stellen tatsächlich ganz neue Bestandteile des deutschen Wortschatzes dar. Bei einem anderen Teil der Wörter handelt es sich eher darum, dass diese Wörter im Kontext der Flüchtlingsproblematik neue semantische Konnotationen gewinnen – z.B. „Kriegsgefühle“ oder „Geheimpapier“.

Kontrast

In den untersuchten Texten wurden Beispiele gefunden, in denen absichtlich mit dem semantischen Kontrast gearbeitet wird. Das Ziel ist dabei, die Spannung zu erhöhen und die Emotionalität zu stärken

Als Beispiel aus den Texten werden die folgenden zwei Sätze angeführt:

Die Männer auf dem Rettungsboot tragen „weiße Overalls“ – ein Kontrast zu den schwarzen Wellen, auf denen die Fliehenden fahren.⁵⁰

Sie gefährden nicht den Wohlstand, sie werden ihn mehren.⁵¹

Emotional gefärbte Wörter

Die Verwendung von emotionalen und expressiven Ausdrücken im Stil der Presse und Publizistik wirkt auf den Rezipienten, beeinflusst ihn und sein Denken. Der Text bekommt dadurch eine Agitationsfunktion.⁵²

⁴⁸ Gindel, Barbara: Asyl-Kosten von 12,3 Milliarden Euro?. In: „Presse“ vom 30.09.2015. S. 2.

⁴⁹ Hofer, Gerhard: Was die Flüchtlingswelle kostet, In: „Presse“ vom 30.09.2016. S. 9.

⁵⁰ Lobenstein, Caterina: Er hört, wie sie schreien, er sieht, wie sie zittern, er riecht, wie sie stinken. In: „Die Zeit“ vom 7.04.2016, S. 17.

⁵¹ Rudzio, Kolja: Heute Flüchtling, morgen Arbeitsloser? In: „Presse“ vom 17.09.2015. S. 4.

⁵² Minářová, Eva: Stylistika češtiny. Brno, 2009, S.60.

Dieser Teil des Wortschatzes ist positiv oder negativ gefärbt. In den Artikeln kommen emotional gefärbte Ausdrücke vor allem bei der Benennung der Flüchtlinge und deren Gegner. In solchem Kontext erscheinen sowohl positiv als auch negativ gefärbte Bezeichnungen. Bei der Erwähnung der Flüchtlinge werden in den untersuchten Zeitungen eher positiv gefärbte Wörter vorgefunden.

Als Beispiele aus den Texten werden die folgenden angeführt:

Es ergibt sich ein niederschmetterndes Bild: In Syrien schaffen 65 Prozent der Schüler nicht den Sprung über das, was die OECD als Grundkompetenzen definiert.⁵³

Schon das ist eine riesige Herausforderung, solange die Asylverfahren so unverantwortlich lange dauern.⁵⁴

Die Zahlen waren bisher verwirrend, unklar und schwammig.⁵⁵

Team Stronach-Klubobmann Robert Lugar forderte von der Regierung „einen genauen Kassasturz, in dem auch Mehrkosten bei Exekutive und Bundesheer ebenso einberechnet sind wie Verpflegungs- und Transportkosten sowie die Miete von Unerkünften“.⁵⁶

Die Möglichkeiten der Freiwilligen seien zunehmend begrenzt, Urlaube aufgebraucht, und auch Familien dürfen nicht auf Dauer zu kurz kommen.⁵⁷

⁵³ Wiarda, Martin: Zwei Drittel können kaum lesen und schreiben. In „Presse“ vom 5.12.2015. S. 5.

⁵⁴ Wiarda, Martin: Zwei Drittel können kaum lesen und schreiben. In „Presse“ vom 5.12.2015. S. 5.

⁵⁵ Rief, Norbert: Flüchtlinge kosten zwei Milliarden Euro. In „Presse“ vom 11.10.2016. S. 10.

⁵⁶ Gindel, Barbara: Asyl-Kosten von 12,3 Milliarden Euro ?. In: „Presse“ vom 30.9.2015. S. 2.

⁵⁷ Seeh, Manfred: Helfer an ihren Grenzen. In „Presse“ vom 07.11.2015. S. 1.

Bildhafter Ausdruck (Tropen)

Die bildhaften Ausdrücke sind sprachliche Ausdrücke, die in der konnotativen Bedeutung stehen.⁵⁸ Der publizistische Text kann durch bildhafte Stilfiguren (Vergleich, Metapher, Metonymie, Personifizierung usw.) veranschaulicht werden.⁵⁹ Laut Meyer begegnet man vor allem drei Tropen: der Metonymie, der Synekdoche, der Metapher usw.⁶⁰

Sowinski beschreibt auch die Tropen: Als Tropen werden folgende Stilelemente unterschiedet: Metonymie, Metapher, Vergleich, Umschreibung, Synekdoche, Personifikation, ...⁶¹

Diese Ausdrücke sollen nicht nur Info geben, sondern auch Aufmerksamkeit der Leser wecken. Die mit dem bildhaften Ausdruck verbundenen Äußerungen sind interessanter, emotionaler und gefühlvoller und zeigen eine positive oder negative Stellung des Autors zum Inhalt. Eine häufige Verwendung davon führt zur Lexikalisierung dieser Ausdrücke.⁶²

Metapher und Metonymie

Als Metapher wird ein bildlicher Ausdruck bezeichnet, der auf Grund einer formalen Ähnlichkeit zwischen zwei Gegenständen oder Erscheinungen besteht.⁶³

Das Wort Metonymie bezeichnet die Umbenennung. Unter Metonymie wird die Übertragung der Namensbezeichnung von einem Gegenstand auf einen anderen auf Grund eines logischen Verhältnisses zwischen diesen Gegenständen verstanden.⁶⁴

⁵⁸ Chaloupek, Jan: Stylistika češtiny. Praha, 1991, S. 207.

⁵⁹ Vajičková, Mária: Ausgewählte Aspekte der Fachtexte, Banská Bystrica 2009, S. 16.

⁶⁰ Meyer, Richard: Deutsche Stilistik, Paderborn, 2012, S. 100.

⁶¹ Sowinski, Bernhard: Stilistik, Stuttgart, 1999, S. 127.

⁶² Chaloupek, Jan: Stylistika češtiny. Praha, 1991, S. 207.

⁶³ Jílková, Hana, Basiswissen Deutsche Lexikologie, České Budějovice 2008, S. 38.

⁶⁴ Jílková, Hana, Basiswissen Deutsche Lexikologie, České Budějovice 2008, S. 40.

Metonymie als eine andere Art des nicht-wörtlichen Sprachgebrauchs wird zur sprachökonomisch bedingten Bezeichnung von Objekten benutzt. Der Begriff Metonymie kommt aus dem griechischen *metonymia*, was Namensvertauschung bedeutet.⁶⁵

Als Beispiele für die beiden Figuren werden die folgenden Sätze angeführt:

*Politikverdrossenheit war eher das Wort für fehlende Lust auf demokratische Partizipation in Zeiten der Schönwetterdemokratie.*⁶⁶

*Wenn der Hass in Gewalt umschlägt, wie beim Mordanschlag auf die Kölner Spitzenkandidatin Henriette Reker, spüren Sie dann einen Hauch von Weimar?*⁶⁷

*Zu dessen Fehlstart in der frühen Bundesrepublik „freie Mitarbeiter“ mit braunem Hintergrund – ist gerade eine eindrucksvolle historische Untersuchung erschienen.*⁶⁸

*Bisher war die Asylpolitik davon geprägt, die Neuankömmlinge von deutschen Arbeitsplätzen fernzuhalten, doch langsam setzt ein Umdenken ein, und jetzt öffnet sich die Tür für sie - allerdings nur einen Spalt.*⁶⁹

*Das sind harte Zahlen.*⁷⁰

*Im Detail schlägt beispielsweise das Grenzmanagement mit knapp 70 Millionen Euro zu Buche, die Asylverfahren werden mit 138 Millionen Euro budgetiert.*⁷¹

⁶⁵ Skirl, Helge: Metapher, Heidelberg 2007, S. 9.

⁶⁶ Naß, Matthias: Ich halte das für hochgefährlich. In: „Presse“ vom 24.11.2015. S. 1.

⁶⁷ Naß, Matthias: Ich halte das für hochgefährlich. In: „Presse“ vom 24.11.2015. S. 1.

⁶⁸ Naß, Matthias: Ich halte das für hochgefährlich. In: „Presse“ vom 24.11.2015. S. 1.

⁶⁹ Rudzio, Kolja: Heute Flüchtling, morgen Arbeitsloser? In: „Presse“ vom 17.9.2015. S. 4.

⁷⁰ Wiarda, Martin: Zwei Drittel können kaum lesen und schreiben. In: „Presse“ vom 5.12.2015. S. 5.

⁷¹ Rief, Norbert: Flüchtlinge kosten zwei Milliarden Euro. In: „Presse“ vom 11.10.2016. S. 10.

..420 Millionen für die Grundversorgung und 75 Millionen aus einem Integrationsstopp.⁷²

Seit dem Uni-Start gibt es tagsüber weniger Helfer.⁷³

Offenbar ist diese rot-schwarze Vertuschungsaktion vor der Wien-wahl gescheitert.⁷⁴

Als Beispiele aus den Texten werden die folgenden Sätze angeführt:

Und in Berlin, einer der Hochburgen der Neuankömmlinge, leben 4,5 Flüchtlinge unter 1.000 Berlinern.⁷⁵

Der studierte Politikwissenschaftler kämpft praktisch an vorderster Front dafür, dass Asylbewerber eine Chance bekommen, sich in Deutschland ein neues Leben aufzubauen.⁷⁶

Selbst Ministerin Wanka prophezeit ihnen eine schwere Zukunft.⁷⁷

Bei der Regierungsklausur zum Thema Asyl am 11.September war noch die Rede von knapp 500 Millionen Euro an Gesamtkosten...⁷⁸

Personifizierung

Dieser Terminus wird verwendet für eine „rhetorische Figur, die Tieren, Pflanzen, Gegenständen, toten Personen oder abstrakten Wesenheiten eine Stimme gibt (Prosopopöia) oder menschliche Züge verleiht (Personifikation).“⁷⁹

⁷² Gindel, Barbara: Asyl-Kosten von 12,3 Milliarden Euro ?. In: „Presse“ vom 30.09.2015. S. 2.

⁷³ Seeh, Manfred: Helfer an ihren Grenzen. In „Presse“ vom 07.11.2015. S. 1.

⁷⁴ Gindel, Barbara: Asyl-Kosten von 12,3 Milliarden Euro ?. In: „Presse“ vom 30.09.2015. S. 2.

⁷⁵ Dobbert, Steffen: Haben wir wirklich keinen Platz mehr in Deutschland? In: „Presse“ vom 18.08.2015. S- 2.

⁷⁶ Rudzio, Kolja: Heute Flüchtling, morgen Arbeitsloser? In: „Presse“ vom 17.09.2015.

⁷⁷ Wiarda, Martin: Zwei Drittel können kaum lesen und schreiben. In „Presse“ vom 05.12.2015. S. 5.

⁷⁸ Gindel, Barbara: Asyl-Kosten von 12,3 Milliarden Euro ?. In: „Presse“ vom 30.9.2015. S. 2.

⁷⁹URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Personifikation> [20.02.2017].

Als Beispiel aus den Texten wird der folgende angeführt:

Dort wird, zunehmend entkoppelt von den seriösen Medien, mit bösariger Lust herumgepöbelt.

In den Texten wurden vor allem Personifizierungen gefunden, in denen verschiedene Institutionen personifiziert wurden.

3.3 Wortbildungsstrategien in den analysierten Texten und ihre stilistische Auswertung

In den analysierten Zeitungsartikeln wurden Wortbildungstypen in verschiedenen Textsorten untersucht. Dabei werden vor allem Komposita als ein besonders produktiver Wortbildungstyp untersucht. Die Komposita sind stilistisch neutral, oft aber auch emotional gefärbt.

Hinsichtlich der Wortbildung werden in den untersuchten Artikeln zum Flüchtlingsthema bestimmte Wortbildungstypen, besonders die Komposita, bevorzugt. Die Autorin widmet eine besondere Aufmerksamkeit denjenigen konkreten Ausdrücken, die mit der Problematik der Flüchtlinge zusammenhängen.

Die Zusammensetzung ist das häufigste Wortbildungsmittel in der deutschen Sprache, so dass es im publizistischen Stil ebenfalls häufig verwendet wird. Die Komposita können durch zwei oder mehrere Substantive, durch zwei oder mehrere Verben, durch Verbindung von Substantiv oder Adjektiv entstehen. Das letzte Wort im Kompositum heißt Grundwort und bestimmt das Genus des ganzen Wortes. Das Wort vorn heißt Bestimmungswort und benennt die Eigenschaft des Grundwortes.⁸⁰

Die Autorin widmete sich vor allem solchen Komposita, die mit dem untersuchten Bereich zusammenhängen. Unter diesen Komposita waren für sie v.a. die Zusammensetzungen von Bedeutung, die die Grundwörter „Flüchtling“, „Flucht“ und „Recht“ enthalten. Am häufigsten handelte es sich um Zusammensetzungen, die aus zwei Grundwörtern zusammengesetzt wurden.

⁸⁰ Fluck, Hans-Rüdiger: Fachsprachen: Einführung und Bibliographie. Tübingen, 1996, S. 50.

Flüchtling

Das Wort Flüchtling erscheint in den Komposita als Bestimmungswort.

Ähnlich war es auch schon auf dem Höhepunkt der Flüchtlingskrise beim Karlsruher Parteitag vor einem Jahr.⁸¹

Auf Dauer ist es aber schwierig, die Flüchtlingshilfe rein ehrenamtlich zu bewältigen.⁸²

Angela Merkel und die EU-Kommission versuchten, den Zustrom durch das viel kritisierte Flüchtlingsabkommen mit der Türkei zu kontrollieren.⁸³

Merkel nun nennt, wenn sie von der Flüchtlingsthematik spricht, stets die große Lösung, den großen paneuropäischen (Um-)Bauplan – was in diesem Zusammenhang einen Hauch von Fatalismus hat.⁸⁴

Die deutsche Flüchtlingspolitik, wenn man sie einmal von dem beschönigenden oder ideologischen Tarnwerk befreit, ist in einer dilemmatischen Lage.⁸⁵

Lange Zeit sag es so aus, als würden bei dieser kleinen Bundestagswahl allein die Sozialdemokraten den Unmut der Bevölkerung in der Flüchtlingsfrage zu spüren bekommen.⁸⁶

Wie produktiv die Komposita mit dem Wort Flüchtling als Bestimmungswort sind, zeigt die folgende alphabetische Liste aller Belege aus den untersuchten Texten: Flüchtlingsabkommen, Flüchtlingsarbeit, Flüchtlingsboot, Flüchtlingscamp, Flüchtlingsdeal, Flüchtlingsdebatte, Flüchtlingsdienst, Flüchtlingsfrage, Flüchtlingsfrauen, Flüchtlingsheim, Flüchtlingshelfer, Flüchtlingskinder, Flüchtlingskrise, Flüchtlingsmanagement, Flüchtlingspolitik, Flüchtlingsquoten,

⁸¹ Geis, Matthias: Loben und loben lassen. In: „Die Zeit“ vom 01.12.2016. S. 5. S. 12.

⁸² Niemann, Julia: Das muss einfach gehen. In: „Die Zeit“ vom 01.12.2016. S. 4.

⁸³ Thumann, Michael: Haben wir verloren? In: „Die Zeit“ vom 01.12.2016.

⁸⁴ Kümmel, Peter: Ihr Moment der Wahrheit. In: „Die Zeit“ vom 01.12.2016. S. 11.

⁸⁵ Jessen, Jens: Das Flüchtlingspiel. In: „Die Zeit“ vom 01.12.2016. S. 1.

⁸⁶ Dausend, Petr: Genosse Trotzig. In: „Die Zeit“ vom 25.02.2016. S. 5.

Flüchtlingsstrom, Flüchtlingsthematik, Flüchtlingsunterkunft, Flüchtlingswelle, Flüchtlingszahlen.

Die Wörter werden in den Artikeln in verschiedenen Kontexten verwendet, oft erscheinen sie in solchen Teilen der Texte, die die Funktion einer Einleitung oder eines Übergangs zu den Artikeln mit Flüchtlingsproblematik erfüllen.

Flucht

Das Wort Flucht als Bestandteil eines Kompositums erscheint in den Texten deutlich seltener, ein paar Beispiele wurden jedoch auch gefunden:

Die Folge wäre eine neue Fluchtwelle in Richtung Griechenland.⁸⁷

Diese Fluchtbewegungen hatten sich ja schon lange angekündigt.⁸⁸

Recht

Die Komposita mit dem Bestandteil (Grundwort) Recht erscheinen in den Texten, die sich mit den Rechten der Flüchtlinge beschäftigen. Das Thema ist dabei häufig der Asylantrag (Kompositum Asylrecht) oder die existenzielle Situation der Flüchtlinge (Komposita wie Menschenrechte).

Wer der Iran aus der Kälte holen will, muss zum Streit bereit sei: über Bürgerfreiheiten, Menschenrechte- und das Existenzrecht Israels.⁸⁹

⁸⁷ Datler,Markku: Vor neuer Fluchtwelle. In: „Die Presse“ vom 20.07.2016. S. 8.

⁸⁸ Bastaroli,Susanna: Nicht die Grenzschießungen haben Flüchtlinge gestoppt. In: „Die Presse“ vom 20.07.2016. S. 3.

⁸⁹ Lau, Jörg: Zwei Wetten. In: „Die Zeit“ vom 25.02.2016. S. 2.

4 ZUSAMMENFASSUNG

Die Migration der zwei vergangenen Jahre beeinflusst mehr oder weniger die politische sowie wirtschaftliche, soziale und kulturelle Lage in allen Mitgliedstaaten der EU. Die BRD gehört zu den europäischen Staaten, die das Ziel der meisten Flüchtlinge sind.

Diese Tatsache beeinflusst auch die Sprache der deutschsprachigen Medien, die direkt in der BRD über die Situation berichten, bzw. im deutschsprachigen Nachbarland Österreich auf die Situation reagieren.

Im theoretischen Teil beschäftigte sich die Autorin mit der Charakteristik der wichtigsten sprachwissenschaftlichen Gegebenheiten wie z.B. den Spezifika des publizistischen Stils und den Textsorten, die in den Medien vorkommen. Hier wurde auch der historische Hintergrund des Themas bis zu der aktuellen Lage der Flüchtlingsproblematik in Deutschland beschrieben.

Die Recherchen in den ausgesuchten Zeitungen *Die Zeit* (BRD) und *Die Presse* (Österreich) haben die Vorwegnahme der Autorin nicht bestätigt, dass die obenerwähnten Medien unterschiedliche Sprachmittel benutzen. In den Texten wurde ein spezifisches Vokabular festgestellt, das am häufigsten an die Flüchtlinge und ihre Heimatländer oder an politische Verhandlungen und Maßnahmen der europäischen Länder bezüglich der Flüchtlingsproblematik gebunden ist. Die stilistische Ebene in diesem Bereich ist meistens mit der Standardsprache verbunden. Aus der Analyse des zusammengebrachten Materials aus den Primärquellen ergab sich außerdem, dass für die dem Flüchtlingsthema gewidmeten Artikel auch ein besonderer (oft auch emotional gefärbter) Wortschatz charakteristisch ist.

Die untersuchten Zeitungstexte sind für das breite Publikum bestimmt, trotzdem kommt darin neben der Standardsprache ein reicher Fachwortschatz vor (Sozialer Bereich, Schiffsverkehr, Grenzschutz usw.). Stark vertreten sind in den untersuchten Texten bildhafte Ausdrücke – vor allem die Metapher und die Metonymie. Kaum vertreten waren die Personifikation sowie der Vergleich. Von den Ausdrücken „Flüchtling“, „Flucht“ und „Recht“ kommt das erste Wort am häufigsten, die zwei

anderen Ausdrücke seltener vor; die Komposita, die einen dieser zwei Bestandteile beinhalten, bilden aber einen festen Teil des Wortschatzes zum Thema.

Bei eventueller Erweiterung des Themas der Arbeit würde die Autorin auch der Boulevardpresse ihre Aufmerksamkeit widmen. Sie nimmt an, dass in dieser Presse bei der Berichterstattung über die Flüchtlingsproblematik im Zusammenhang mit anderen potentiellen Lesern unterschiedliche stilistische Mittel benutzt werden, z. B. eine stärkere Emotionalität usw.

5 LITERATURVERZEICHNIS

Primärquellen

Gedruckte Quellen

- Bangel, Christian: Was kostet die Angst? In: „Die Zeit“ vom 28.01.2016, S. 19.
- Bastaroli, Susanna: Nicht die Grenzsicherungen haben Flüchtlinge gestoppt. In: „Die Presse“ vom 20.07.2016. S. 3.
- Birnbaum Robert: Herausforderung für ein ganzes Land, DE Magazin Deutschland, 4/2015, ISSN 1617-9552. S. 24.
- Datler, Markku: Vor neuer Fluchtwelle. In: „Die Presse“ vom 20.07.2016. S. 8.
- Dausend, Petr: Genosse Trotzig. In: „Die Zeit“ vom 25.02.2016. S. 5.
- Dobbert, Steffen: Haben wir wirklich keinen Platz mehr in Deutschland? In: „Die Presse“ vom 18.08.2015. S. 2.
- Geis, Matthias: Loben und loben lassen. In: „Die Zeit“ vom 01.12.2016. S. 1.
- Gindel, Barbara: Asyl-Kosten von 12,3 Milliarden Euro? In: „Die Presse“ vom 30.09.2015. S. 2.
- Hofer, Gerhard: Was die Flüchtlingswelle kostet, In: „Die Presse“ vom 30.09.2016. S. 9.
- Jessen, Jens: Das Flüchtlingsspiel. In: „Die Zeit“ vom 01.12.2016. S. 1.
- Kümmel, Peter: Ihr Moment der Wahrheit. In: „Die Zeit“ vom 01.12.2016. S.11.
- Lau, Jörg: Zwei Wetten. In: „Die Zeit“ vom 25.02.2016. S. 2.
- Lobenstein, Caterina: Ein Flüchtling, ein Selfie mit Merkel und die Wirklichkeit. In: „Die Zeit“ vom 31.08.2016, S. 1.
- Lobenstein, Caterina: Er hört, wie sie schreien, er sieht, wie sie zittern, er riecht, wie sie stinken.. In: „Die Zeit“ vom 07.04.2016, S. 17.
- Naß, Matthias: Ich halte das für hochgefährlich. In: „Die Presse“ vom 24.11.2015. S. 1.
- Niemann, Julia: Das muss einfach gehen. In: „Die Zeit“ vom 01.12.2016. 4.

Pfister René: Die zwei Leben der Angela M. In: Der Spiegel, Chronik 2016 das Jahr der Überraschungen. Nr. 49A/7.12.2016, S.202-204.

Rief, Norbert: Flüchtlinge kosten zwei Milliarden Euro. In „Die Presse“ vom 11.10.2016.

Rudzio, Kolja: Heute Flüchtling, morgen Arbeitsloser? In:„Die Presse“ vom 17.9.2015. S. 4.

Seeh, Manfred: Helfer an ihren Grenzen. In „Die Presse“ vom 07.11.2015. S. 1.

Schmid, Barbara, Jagdszenen am Dom. In: „Der Spiegel“. Chronik 2016, das Jahr der Überraschungen, Nr. 49A/7.12.2016, S.24.

Thumann, Michael: Haben wir verloren? In: „Die Zeit“ vom 01.12.2016. S. 1.

Trötscher Hans-Peter, (2015): „Wie die deutsche Politik auf die Flüchtlingskrise reagiert“. In:DE Magazin Deutschland 4/2015, ISSN: 1617-9552, S. 28.

Wiarda, Martin: Zwei Drittel können kaum lesen und schreiben. In: „Die Presse“ vom 03.12.2015. S. 5.

Sekundärquellen

Birnbaum, Robert: Herausforderung für ein ganzes Land. DE Magazin Deutschland 4/2015. Berlin: Frankfurter Societäts-Medien, 2015. ISBN 1617-9552. S. 23-25.

Der Spiegel: Chronik 2016 - das Jahr der Überraschungen. Hamburg: Spiegel-Verlag, 2016.

Krug, Clara: Eine Welle der Hilfsbereitschaft. In: DE Magazin Deutschland, 4/2015, ISSN: 1617-9552. S. 30.

Burger, Harald: Handbuch der Phraseologie. Berlin: de Gruyter, 1982. ISBN 3-11-008002-8.

Bußmann, Hadumod: Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag, 1990. ISBN 3520452049.

Čechová, Marie: Současná stylistika. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 2008. ISBN 978-80-7106-961-4.

Dieter, Götz: Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache. Berlin: Langenscheidt, 2008. ISBN 978-3-46849037-8.

Drosdowski, Günter: Das große Wörterbuch der deutschen Sprache. Mannheim: Dudenverlag, 1993. ISBN 3-411-04762-3.

Fluck, Hans-Rüdiger: Fachsprachen: Einführung und Bibliographie. Tübingen: Francke, 1996. ISBN 3-8252-0483-9.

Gansel, Christina: Textlinguistik und Textgrammatik. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2009. ISBN 979-3-8252-3265-8.

Glück, Helmut: Metzler Lexikon Sprache. Stuttgart: J.B. Metzler, 2010. ISBN 978-3-476-02335-3.

Götze, Lutz: Knaurs Grammatik der deutschen Sprache. München: Droemersch Verlagsanstalt, 1992. ISBN 3-426-82010-2.

Heinemann, Wolfgang: Grundlagen der Textlinguistik. Interaktion-Text-Diskurs. Tübingen: Niemeyer, 2002. ISBN 3-484-31230-0.

Hoerder, Dirk: Geschichte der deutschen Migration. München: C.H.Beck, 2010. ISBN 9783406587948.

Hueber, Michaela: Vorwort zu Sprachen bauen Brücken! Programm des Hueber-Verlags für das Jahr 2017.

Chloupek, Jan: Stylistika češtiny. Praha: SPN, 1991. ISBN 80-04-23302-3.

Jílková, Hana: Basiswissen Deutsche Lexikologie. České Budějovice: Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích, 2008. ISBN 978-80-7394-146-8.

Knape, Joachim: Rhetorik und Stilistik. Berlin: Walter de Gruyter, 2009. ISBN 978-3-11-017857-9.

Kurbjuweit Dirk: Angela Merkel – die Kanzlerin für alle? München: Carl Hanser Verlag, 2009. ISBN 978-3-446-20743-1.

Mácha, Jakub: Analytische Theorien der Metapher. Berlin: LIT Verlag, 2010. ISBN 978-3-643-10587-5.

Malá, Jiřina: Einführung in die deutsche Stilistik. Brünn: Masarykova univerzita, 2003. ISBN 80-210-3267-7.

Meibauer, Jörg: Einführung in die germanistische Linguistik. Stuttgart: J.B.Metzler'sche Verlagsbuchhandlung, 2015. ISBN 978-3-476-02566-1.

Minářová, Eva: Stylistika pro žurnalisty. Havlíčkův Brod: Grada Publishing, 2011. ISBN 978-80-247-2979-4.

Schneeweiß, Josef: Journalistische Wirtschaftssprache in Österreich. Wien: Ed. Praesens, 2000. ISBN 3-7069-0039-4. S. 32.

Skirl, Helge: Metapher. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2007. ISBN 9783825353063.

Sowinski, Bernhard: Stilistik, Stiltheorien und Stilanalysen. Stuttgart: J.B.Metzler, 1999. ISBN 3476122727.

Stede, Manfred: Korpusgestützte Textanalyse. Tübingen: Günter Narr Verlag, 2007. ISBN 9793823373018.

Straßner, Joseph: Grundlagen der Medienkommunikation. Journalistische Texte. Tübingen:Niemeyer, 2000. ISBN 3-484-37110-2.

Vajičková, Mária: Ausgewählte Aspekte der Fachtexte. Banská Bystrica: Univerzita Mateja Bela, 2009. ISBN 978-80-8083-834-8.

Internetquellen

URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Bericht_\(Journalismus\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Bericht_(Journalismus)) [Stand: 15.02.2017]

URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Zeit [Stand: 10.02.2017].

URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Presse [Stand:08.112017].

URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Kommentar_\(Journalismus\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Kommentar_(Journalismus)) [Stand: 15.02.2017].

URL: <https://www.caritas.de/hilfeundberatung/ratgeber/migration/asylundflucht/wer-bekommt-asyl-in-deutschland>. [Stand: 15.02.2017].

URL: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Kontrast> [Stand: 05.02.2017].

URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Personifikation> [Stand: 20.02.2017].

6 RESUMÉ

Tématem předložené BP je jazyková reflexe problematiky utečenců v německém tisku. Autorka zkoumá slovní zásoby k tématu na základě analýzy časopiseckých článků ze dvou renomovaných tiskovin, *Die Zeit* (SRN) a *Die Presse* (Rakousko), na základě nichž by mělo být vysvětleno, nakolik ovlivňuje současná politická realita jazyk médií v oblasti slovní zásoby.

Práce se skládá ze dvou částí. V teoretické části se autorka zabývá vedle historického přehledu k problematice imigrace do Německa charakteristikou publicistického stylu, jeho specifických znaků a některými druhy publicistických textů, které jsou pro téma podstatné.

V praktické části je analyzována slovní zásoba ve vybraných novinách. Očekávání, že výrazový styl obou médií bude vykazovat rozdíly, se nepotvrdilo. Analýza slovní zásoby ve vybraných článcích každopádně vykazuje určitá specifika. Rešerše z obou periodik vedly k závěru, že existuje vztah mezi látkou a jazykovými výrazovými prostředky. Téma utečenectví se v posledních dvou letech objevuje ve většině rubrik zpracovávaných novin, např. v komentářích. Zde byl zjištěn specifický slovník, který souvisí většinou s utečenci a zeměmi jejich původu nebo s jednáními a opatřeními přijímanými evropskými zeměmi. Stylistická rovina v oblasti utečenecké problematiky je většinou spojena se spisovnou vrstvou jazyka. V textech, které chtějí přímo zprostředkovat realitu útěku a utečenců (interview s běženci nebo lidmi, kteří jim pomáhají), dokládá analýza slovní zásoby více odchylek od spisovného jazyka. Především v oblasti nových složenin, které jsou v mnoha případech doloženy u substantiv, se už nejedná o neutrální jazyková pojmenování, nýbrž o prvky slovní zásoby, které dokládají subjektivní postoj autora.

Souhrně je možno konstatovat, že utečenecká krize uplynulých dvou let rozhodně neovlivňuje jen ekonomii, politiku a společenský život v evropských zemích, nýbrž že mění i německý jazyk, a to nejen v oblasti médií.

7 RESÜMEE

Das Thema der vorliegenden Bachelorarbeit ist Sprachliche Reflexion der Flüchtlingsproblematik in der deutschen Presse – Untersuchung des Wortschatzes zum Thema aufgrund der Analyse deutschsprachiger Presse. Das Ziel der Bachelorarbeit war die Analyse von Zeitungsartikeln aus zwei renommierten Printmedien - Die Zeit (BRD) und Die Presse (Österreich) - durchzuführen, aufgrund derer gezeigt werden sollte, inwieweit die gegenwärtige politische Realität die Sprache der Medien im Bereich des Wortschatzes beeinflusst.

Der erste Teil der Arbeit enthält die theoretische Grundlage für die praktische Untersuchung. Die Autorin beschäftigt sich hier neben dem historischen Überblick zur Problematik der Immigration nach Deutschland mit der Charakteristik des publizistischen Stils, seiner spezifischen Merkmale und einiger für das Thema bedeutender publizistischer Textsorten.

Im praktischen Teil wird der Wortschatz in den ausgewählten Zeitungen analysiert. Die Erwartung, dass der Ausdrucksstil beider Medien Unterschiede aufweisen wird, wurde nicht bestätigt. Die Analyse des Wortschatzes in den ausgesuchten Artikeln zeigt bestimmte Spezifika. Die Recherchen aus den beiden Periodika führen zur Schlussfolgerung, dass es eine Beziehung zwischen dem Stoff und den sprachlichen Ausdrucksmitteln gibt. Das Flüchtlingsthema erscheint in den letzten zwei Jahren in den meisten Rubriken der bearbeiteten Zeitungen – u.a. in den Kommentaren zu den gesellschaftspolitischen Rubriken. Hier wurde spezifisches Vokabular festgestellt, das am häufigsten an die Flüchtlinge und ihre Heimatländer oder an politische Verhandlungen und Maßnahmen der europäischen Länder gebunden ist. Die stilistische Ebene im Bereich der Flüchtlingsproblematik ist meistens mit der Standardsprache verbunden. In den Texten, die die direkte Realität der Flucht und der Flüchtlinge vermitteln wollen (Interviews mit Flüchtlingen oder ihren Helfern, Kommentare realer Ereignisse) belegt die Analyse des Wortschatzes mehr Abweichungen von der Standardsprache. Vor allem im Bereich der neuen Komposita, die bei den Substantiven vielfach belegt sind, handelt es sich oft nicht mehr um neutrale sprachliche Bezeichnungen, sondern um Wortschatzelemente, die eine stark subjektive Stellungnahme des Autors bezeugen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Flüchtlingskrise der vergangenen zwei Jahre auf jeden Fall ihre Auswirkungen nicht nur auf die Wirtschaft, Politik und Gesellschaftsleben in den europäischen Ländern hat, sondern dass sie auch die deutsche Sprache (nicht nur im Bereich der Medien) bestimmt verändern wird.

8 ANLAGEN

Anlage 1: Beispielartikel aus der Zeitung *Die Zeit*

Quelle: Naß, Matthias: Ich halte das für hochgefährlich. In: „Die Zeit“ vom 12.11.2015, S. 1.

Ich halte das für hochgefährlich"

Hass und Gewalt gegen Flüchtlinge: Ist Deutschland auf dem Weg in die Vergangenheit? Ein Gespräch mit dem Historiker Norbert Frei



DIE ZEIT: In Deutschland bricht ein bisher unbekannter Hass auf. Sind die Flüchtlinge Ursache oder Anlass?

Norbert Frei: Pegida entstand dort, wo kaum Ausländer leben, nämlich in Sachsen, und zog Demonstranten an, schon bevor die Flüchtlinge kamen. Jetzt hat der Hass Adressaten: "die Politik" und die Flüchtlinge. Der Hass richtet sich nicht nur gegen die politisch Verantwortlichen, sondern auch gegen die vielen Bürger, die bei der Betreuung der Flüchtlinge mithelfen – das sind dann die abschätzig so genannten "Gutmenschen". Es ist ein Hass, der aus Missgunst wächst, weil man glaubt, selbst zu kurz zu kommen.

ZEIT: Die sozialen Medien scheinen dazu einzuladen, sich besonders hemmungslos zu äußern.

Frei: Ja, der Hass lässt sich heute leichter artikulieren und verbreitet sich schneller. Smartphone, Youtube und Facebook ersetzen zwar nicht den Austausch von Ressentiments in der Eckkneipe, aber sie radikalieren ihn. Wir haben es mit einem digital vernetzten Stammtisch zu tun, der sich selbst immer weiter aufstachelt. Dort wird, zunehmend entkoppelt von den seriösen Medien, mit böartiger Lust herumgepöbelt. Und manche gehen weiter: von der verbalen Aggression zur symbolischen Gewalt, dann zur Gewalt gegen Sachen und schließlich gegen Menschen.

ZEIT: Schlägt die Politikverdrossenheit in Politikverachtung um?

Frei: Politikverdrossenheit war eher das Wort für fehlende Lust auf demokratische Partizipation in Zeiten der Schönwetterdemokratie. Was wir derzeit erleben, ist etwas anderes, nämlich eine zunehmende, fundamentale Verachtung für die Demokratie, für das "System" und die "Systemparteien". Ich halte das für hochgefährlich, gerade auch weil sich solche Stimmungen über die digitalen Kommunikationskanäle so leicht verbreiten lassen. Dadurch ist eine Parallelöffentlichkeit entstanden, die sich für die "bürgerliche Öffentlichkeit" kaum mehr interessiert.

Anlage 2: Beispielartikel aus der Zeitung *Die Presse*

Quelle: Kastenhofer, Marlies: Droht der nächste Flüchtlingsansturm? In: „Die Presse“ vom 07.06.2016, S. 1

Droht der nächste Flüchtlingsansturm?

Nach wie vor kommen täglich Menschen über die Balkanroute, im Mittelmeer ist der Strom an Flüchtlingen ungebrochen. Eine Situation wie 2015 sei unwahrscheinlich, sagt ein Experte. Profiteure der Kontrollen sind Schlepper.



Wien. Es sind bekannte Szenen: Unter „Freiheit!“-Rufen versuchten vergangene Woche 300 Flüchtlinge von einem Lager an der ungarisch-serbischen Grenze nach Westen zu marschieren. Einen Tag zuvor fand die mazedonische Polizei bei einer Grenzkontrolle knapp hundert Menschen in einen Lkw gepfercht. Und Tag für Tag werden Leichen ertrunkener Flüchtlinge an den Küsten Libyens angespült. „Was im letzten Jahr stattgefunden hat, war nur ein Vorgeschmack“, sagte Außenminister Sebastian Kurz am Montag. Er fürchtet einen weiteren Flüchtlingsansturm. Auch Verteidigungsminister Hans Peter Doskozil warnte jüngst, dass sich in Ungarn aufgrund der vielen Aufgriffe eine ähnliche Situation wie im Vorjahr anbahne. Doch wie ist die Lage in Europa derzeit wirklich? Und wie wird sie sich entwickeln?

206.400 Flüchtlinge und Migranten sind seit Anfang 2016 in Italien, Griechenland, Zypern und Spanien angekommen, mehr als doppelt so viele wie im

Vergleichszeitraum 2015. Doch mit dem Ende der Westbalkanroute und dem im April in Kraft getretenen EU/Türkei-Abkommen ist der Flüchtlingsstrom nach Griechenland nahezu versiegt – und zwar drastisch. Waren es im Jänner und Februar noch Zehntausende Ankünfte, erreichten im Mai nur mehr 1465 Menschen – meist Syrer, Afghanen und Iraker – die griechischen Inseln. Den Weg von Libyen oder Ägypten über das Mittelmeer wagen sie nicht.